

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse |
| Herausgeber: | Schweizerischer Forstverein |
| Band: | 95 (1944) |
| Heft: | 7-8 |
| Rubrik: | Mitteilungen |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

† Prof. Dr. Paul Jaccard (1868—1944)

Als Prof. *Jaccard* im Jahre 1903 35jährig von Lausanne an den Lehrstuhl für Allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie der ETH berufen wurde, bedeutete dies für ihn, der so tief im welschen Wesen verwurzelt war, nicht nur geistig, sondern auch beruflich eine große Umstellung. In Lausanne hatte er sich nach Abschluß seiner Dissertation über die Embryologie des merkwürdigen Gymnospermen-Strauches *Ephedra helvetica* der Walliser Felsenheide *pflanzengeographischen Studien* zugewendet. In den Waadtländer Alpen und im Jura ging er der Verteilung der standortsgemäßen Pflanzen in einem gegebenen Areal nach. Er war wohl der erste, der 1902 in der Schweiz die sogenannte Quadratmethode und die statistische Auswertung der Ergebnisse verwendete, die heute die Grundlage der Pflanzensoziologie bilden. Er führte den Begriff des Gemeinschaftsquotienten (*coefficient de communauté*) ein, der ungefähr dem entsprach, was man heute unter Gesellschaftstreue versteht. Kurz, er hatte begonnen, die Gesetze der Zusammensetzung der Pflanzendecke auf originelle Weise zu erforschen. In Zürich war jedoch die Pflanzengeographie an der ETH bereits durch Schröter und seine Schule vertreten, die ihr Ziel damals allerdings in einer andern Richtung, nämlich in der monographischen Bearbeitung verschiedener Gebiete der Alpen verfolgten. Trotzdem fühlte sich Prof. *Jaccard* verpflichtet, seine Forschungsrichtung aufzugeben und sich, seinem Lehrstuhl entsprechend, ein neues Arbeitsgebiet in anatomisch-physiologischer Richtung zu suchen. Wohl wirkte er noch 1910 in Brüssel als Mitglied der internationalen Kommission für phytogeographische Nomenklatur, wo er die Termini « Pflanzensoziologie » und « Pflanzenchorologie » in Vorschlag brachte, die heute beide eine so große Verbreitung und Bedeutung erfahren haben; aber sein Wesen, das in allen Dingen eine reinliche Scheidung der Kompetenzen verlangte, verbot ihm, auf einem seiner Lehrbefugnis nicht unterstellten Forschungsgebiet weiter zu arbeiten.

In der physiologischen Anatomie des Holzes fand er sein neues Arbeitsfeld. Mit Feuereifer arbeitete er sich in die neue Materie ein. Seine Arbeiten, die zu einem großen Teil in der Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen erschienen sind, befassen sich mit den verschiedensten Fragen der Holzanatomie wie Dickenwachstum, gleitendes Wachstum, Drehwuchs, Abhängigkeit der Festigkeit vom mikroskopischen Bau u. a. m. Besonders eingehend sind die folgenden beiden Probleme bearbeitet worden :

Die Form der Baumschäfte wird nach der klassischen Ansicht der Forstwissenschaft durch besondere Festigkeitsansprüche bedingt, die den Stamm zu einem Träger gleichen Widerstandes stempeln. Dieser Auffassung setzte Prof. *Jaccard* die Anschauung entgegen, daß der

Schaft der Dikotylen einen Leiter gleicher Wasserführung vorstelle. Dies konnte in der Habilitationsschrift *Rübel* aus dem Pflanzenphysiologischen Institute für ein krautiges Gewächs, nämlich für die Sonnenblume bewiesen werden, indem gezeigt wurde, daß die Querschnittssumme aller Leitelemente der Haupt- und Seitensprosse von der



Prof. Dr. Paul Jaccard

Basis bis zu den Blättern hinauf stets gleich groß ist. Für die Bäume konnte dieses Ergebnis allerdings nicht bestätigt werden, was *Huber* (Tharandt) zur Entdeckung führte, daß sich das Wasser in den verschiedenen Leitororganen Wurzel, Stamm, Ast und Zweig ganz verschieden schnell bewegt.

Ein Holzfehler, der in der Praxis viel Sorge bereitet, ist das sogenannte Rotholz oder der Buchs der Nadelhölzer. Er entsteht, wenn ein Stamm durch äußere oder innere Einwirkung aus seiner natürlichen Wachstumsrichtung abgelenkt wird, als einseitige harte Jahr-

ringverbreiterung. Die Bildungsbedingungen und die Erscheinungsformen dieser unerwünschten Holz-Inhomogenität wurden durch eine große Experimentalarbeit abgeklärt, die mit einem Preise der Stiftung *Schnyder von Wartensee* gekrönt worden ist.

Es ist verständlich, daß diese wichtigen Holzfragen im Unterricht einen gebührenden Raum einnahmen. Namentlich in den mikroskopischen Übungen ruhte unser Meister nicht, bis auch der Letzte von den über 2500 Studenten, die in 35 Jahren durch seine Schule gegangen sind, begriffen hatte, wie das Holz gebaut ist und welches seine Funktionen sind. In diesen Übungen konnte jeder einzelne die große Hilfsbereitschaft und Güte unseres Lehrers spüren.

Aber erst nach längerem Kontakt bei der Gemeinschaftsarbeit im Laboratorium bemerkte man seine schönste Seite: seine *innere Bescheidenheit* und *Abgeklärtheit*. Verschiedene Krankheiten haben ihn während seiner Zürcher Zeit verfolgt. Nie aber hörte man deshalb ein ungeduldiges Wort; höchstens sagte er mit einem Lächeln: « Il faut prendre ce qu'on vous donne. » Als 1938 die Zeit des Rücktrittes herannahnte, meinte er, wenn man 40 Jahre Biologie gelehrt habe, so wisse man, daß die Lebenskurve nirgends einen Knick aufweise. Und so arbeitete er nach seiner Pensionierung ruhig an der von ihm geschaffenen mikroskopischen Holzsammlung im Pflanzenphysiologischen Institute weiter, wie wenn nichts geschehen wäre. Erst 6 Tage, dann 5, dann 4 und schließlich noch 3 Tage in der Woche. Wenn nicht die schlimmen Operationen gekommen wären, hätte er dieses System wohl weiter geführt und wäre dann schließlich, wie er sagte, ganz unbemerkt aus dem Laboratorium des Lebens verschwunden.

Tiefer Dank verbindet uns mit den Lehrern, die uns für unsren Beruf tüchtig ausgebildet haben; wenn sie uns aber wie Prof. Jaccard darüber hinaus noch gezeigt haben, wie man das Leben mit Gleichmut meistert und aus allen Fährnissen innerlich siegreich hervorgeht ... dann ist dies ein großes Geschenk.

A. Frey-Wyßling.

† William Borel, a. Forstinspektor in Genf

Am 25. März 1944 starb in Genf, im 80. Lebensjahr, der ehemalige kantonale Forstinspektor, *William Borel*.

William Borel wurde am 11. Mai 1864 in Chougny bei Vandœuvres (Kt. Genf) geboren. Er besuchte zuerst Pariser Schulen und darauf die Ecole nationale des Eaux et Forêts, in Nancy, deren Diplom er im Jahre 1886 erwarb. Nach ergänzenden Studien in Zürich widmete er sich privaten Arbeiten in Yverdon, unter der Leitung von Professor *Bourgeois*, damals waadtländischer Forstinspektor, in Yverdon. Später besorgte er die Verwaltung von Privatwäldern in Nyon, St-Cergue und an andern Orten. Nach seiner Verheiratung ließ er sich dauernd in Genf nieder, wo er im Jahre 1906 zum kantonalen Forstinspektor ernannt wurde. Diesen Posten bekleidete er offiziell bis zum Jahre 1926, praktisch aber bis zum Jahre 1941.

William Borel war ein eifriger Verfechter der Kontrollmethode und veröffentlichte darüber zwei Broschüren: « Etude sur l'aménagement des bois de chêne dans le Canton de Genève » und « Guide pour l'application du contrôle aux futaies jardinées » (Besançon 1929). Der ihm gehörende Wald « Les Erses » diente ihm dabei als Versuchsobjekt. Zahlreiche Artikel veröffentlichte er im « Journal forestier suisse ».



William Borel, a. Forstinspektor in Genf.

1864—1944

Der Verstorbene interessierte sich aber auch für andere Dinge. Als Major kommandierte er das Infanterie-Bataillon 2. 1913 wurde er zum Oberstleutnant befördert. Von 1914 bis 1918 war Borel Platzkommandant von Genf. In den Jahren 1902—1906 präsidierte er die « Société vaudoise des forestiers » und gab zu dieser Zeit erstmals die « Agenda » heraus. Von Amtes wegen war ihm auch die Oberaufsicht über die Jagd und Fischerei des Kantons Genf überbunden. Als eifriger Jäger war Borel Mitglied und Präsident des Vereins « Diana », der ihn 1932 zum Ehrenmitglied ernannte. Auch am Pfadfinderwesen beteiligte sich Borel eifrig, ferner förderte er die Studien über den Anschluß Genfs an das Mittelmeer.

Mit *William Borel* ist ein liebenswürdiger, geschätzter Kollege dahingegangen, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Knuchel.

Nach Mitteilungen der Herren Kantonsoberförster *Knus* und *De Luze*.

VEREINSANGELEGENHEITEN

Einladung

zur Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 27.—29. August 1944 in St. Gallen und Oberriet

Der Kanton St. Gallen, die Stadt St. Gallen und die Gemeinde Oberriet freuen sich, den Schweizerischen Forstverein zur diesjährigen Jahresversammlung begrüßen zu dürfen und gestatten sich, seine Mitglieder zur Teilnahme an der Versammlung vom 27. bis 29. August herzlich einzuladen.

Das Lokalkomitee ersucht die Versammlungsteilnehmer, sich mittels des beiliegenden Anmeldeformulars bis *spätestens 15. August 1944* anmelden zu wollen.

Der Preis der Festkarte beträgt :

Für den 27. und 28. August . . . Fr. 24.—

Für alle drei Tage Fr. 30.—

Die Festkarte enthält Talons für Abendessen und Abendkonzert am 27. August; Festbankett, Abendessen und Abendunterhaltung am 28. August; Kollektivbillett St. Gallen—Oberriet einfach oder retour sowie Transportmittel von Oberriet nach dem Wald und Mittagsverpflegung auf dem Kienberg am 29. August und Gutschein auf die Festschrift über den Kanton St. Gallen.

Die Talons der Festkarte finden sich auf der Rückseite des Anmeldeformulars wiedergegeben. Teilnehmer, welche den einen oder andern Abschnitt nicht zu benützen wünschen, können denselben durchstreichen und erhalten dafür eine entsprechende Rückvergütung. Einzig für die Festschrift wird keine Rückvergütung gewährt. Die Teilnehmer wollen auch nicht vergessen, bei der Anmeldung die für sie in Frage kommende Hotelkategorie anzugeben.

Der Anmeldung sind folgende Mahlzeitencoupons beizulegen:

27. August : Nachtessen 2 MC

28. August : Festbankett 3 MC

Abendessen 2 MC

29. August : Mittagessen in Oberriet . 2 MC.

Die Festkarte wird den Teilnehmern, welche sich rechtzeitig angemeldet haben, gegen Nachnahme zugestellt. Aus irgendwelchen Gründen nicht zugestellte Karten können im Verkehrsbureau, Poststraße 18, ab 13.50 Uhr, abgeholt werden.

Auskunft und allfällige Orientierung ebenfalls durch das Verkehrsbureau.
Das Lokalkomitee.